Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **166 (2000)**

Heft 1

PDF erstellt am: **01.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Kaspar Rhyner

Der letzte Landvogt im Werdenberg und Der erste Rhyner im Werdenberg und ihre Zeit

3661 Uetendorf: K. Rhyner-Schwarz, 1996

Zum Glück gibt es sie noch, die Familien- und Lokalhistoriker, die in ihrer Freizeit wertvolle Bausteine zur Schweizer Geschichte aus dem reichen Quellenmaterial herausbrechen und zugänglich machen! Der vorliegende, 56 Seiten starke Druck ist ein Beispiel dafür. Der Verfasser versucht, die Geschichte einer Familie und zweier Gemeinwesen (Elm und Werdenberg) in die allgemeine Geschichte einzubetten und erscheint oft nicht nur als Erzähler, sondern darüber hinaus als anregender Kommentator und Kritiker der Ereignisse.

Jürg Stüssi-Lauterburg

Gilbert Probst et al.

Wissen managen

406 Seiten, 59 Abbildungen, Abbildungs- und Literaturverzeichnis, Verlag NZZ, Zürich 1997, ISBN 3-85823-694-2

«Wissen ist Macht» bekommt im anbrechenden Kommunikationszeitalter eine andere Bedeutung. In Wirtschaft, Wissenschaft und Politik wird der intelligente Umgang mit den eigenen Wissensbeständen immer mehr zu einer zentralen Herausforderung. Wissen muss nicht nur erworben, entwickelt, geteilt und im Unternehmen bewahrt werden, sondern auch als strategischer und operationeller Vorteil im richtigen Zeitpunkt bei der anvisierten Zielgruppe eingesetzt werden können. Gelingt dies, so wird Wissen zum entscheidenden Erfolgs- und Überlebensfaktor von Unternehmen, Bildungsstätten und politischen Projekten. Das Umgehen mit Wissen ist auch ein entscheidender Faktor in einer neuen Unternehmenskultur. Selten sind es einzelne Wissensträger, die einen Erfolg ermöglichen, vielmehr ist es das moderierte Wissen eines ganzen Teams, welches den Erfolg ausmacht. Wissen ist in einer neuen Unternehmenskultur nicht ein Mittel, interne Macht auszuüben, sondern externe Erfolge zu erzielen. Anhand zahlreicher Fallbeispiele zeigen die Autoren, wie das Managen von Wissen zu einer neuen Unternehmenskultur und -praxis gehört. Die einzelnen Kapitel sind lernfreundlich konzipiert und werden jeweils durch je eine Rubrik «Zusammenfassung» und «Leitfragen» abgerundet. Das Buch ist ein wertvoller Beitrag einer der wesentlichen Faktoren des neuen Kommunikationszeitalters, nämlich «Wissen» kennen und beherrschen zu lernen.

Jean-Pierre Peternier

Pierre Marion

Mémoires de l'ombre

Paris: Flammarion, 1999. ISBN 2-08-067692-X

Man stelle sich den Vorgang vor: Ein Mann besucht einen anderen und schlägt diesem vor, rund ein Dutzend Menschen umzubringen. Ohne die Justiz zu begrüssen, versteht sich. Der Vorgang ist historisch und wird im vorliegenden Memoirenband beschrieben. Pierre Marion, Chef des französischen Auslandnachrichtendienstes, legt am 20. September 1982 dem Präsidenten der Französischen Republik, François Mitterand, den Plan vor, fünf Terrorsympathisanten in Paris zu neutralisieren und eine nicht genannte Anzahl weiterer Sympathisanten in «cinq pays limitrophes», also aller Wahrscheinlichkeit nach auch in der Schweiz (die Ausnahme dürfte Luxemburg sein) die letzte Reise antreten zu lassen (216). Die Aktionen jenseits der französischen Grenzen hätten den Vorteil, die störende Einmischung der «autorités légales françaises» (219) zu verhindern. Mitterands Tötungshemmung ist trotz der massiven Provokation des französischen Staates durch eine Reihe von blutigen Attentaten wesentlich höher als jene seines Chefs des Auslandnachrichtendienstes DGSE. Es wird deshalb «nur» ein Mensch in Spanien zur direkten Zielscheibe, und auch er wird «nur» verwundet («blesser, sans le tuer»), damit Pierre Marion den Bruder des syrischen Präsidenten Rifaat al-Asad genügend einschüchtern kann, damit dieser nicht etwa den Terror Abu Nidals unterdrückt, sondern diesen von allen Operationen in Frankreich und gegen französische Interessen Umgang nehmen lässt. (222) Pierre Marion ist seinem Selbstverständnis nach Demokrat. Er hat, dieser Überzeugung entsprechend, ein unverkrampftes Verhältnis zur Presse und ist ein Bewunderer der USA, die er während seiner Karriere in zivilen Luftfahrt- und Flugzeugbaugesellschaften kennen gelernt hat. Die Nähe zu amerikanischen Auffassungen erklärt wohl auch die erfrischende Offenheit dieses Memoirenwerkes, an dem nicht alle Freude haben werden (und schon bisher nicht gehabt haben), die es lesen: Die deutschen Nachrichtendienstler werden als «dominateurs, arrogants, désagréables et méfiants» beschrieben, die spanischen als ETA-fokussiert, die italienischen als schlau, aber uneinig, die holländischen, schweizerischen, ägyptischen, saudischen, pakistanischen und indischen als mittelmässig schwach ausgestattet. (176) Die Schweiz interessieren, neben den eingangs erwähnten mörderischen Plänen von 1982, vielleicht die in groben Umrissen dargestellten Infiltrationen in die Finanzwelt (168, 169) und in die Nahrungsmittelindustrie (171), das System TOTEM für den institutionalisierten internationalen Nachrichtenaustausch und die «confraternité des directeurs généraux» der Dienste (177). Nachdenken mag die Leserin wie der Leser auch über die völlig ungebrochene Überzeugung Marions, dass dem französischen Präsidenten ausserhalb jeder juristischen Kontrolle ein Recht über Leben und Tod der durch ihn allein zu definierenden Feinde Frankreichs zustehe. Hier spiegelt sich ganz offensichtlich eine von unserer eigenen verschiedene, aber in einer zunehmend globalisierten Welt ihrer Wirkungen wegen auch für uns relevante politische Kultur. Andere Beobachtungen sind – fern jener viele Fragen der Politik seit Jahren der Diskussion entziehenden faktischen Phrasenkonventionen – als Denkanstösse wertvoll: Frankreich und Russland sind aus der europäischen Umwälzung geschwächt hervorgegangen (257), Deutschland – geprägt durch die «volonté permanente de nos voisins d'imposer leur mode de vie, de penser et de diriger» (36) – hat die jugoslawischen Nachfolgekriege ausgelöst (263), die Wirtschaft beurteilt die Lage oft realistischer als die «classe politique» (287 und 196), der Antiamerikanismus schadet Frankreich, weil er seine aussenpolitischen Einflussmöglichkeiten verringert, es gilt «bec et ongles» die Souveränität Frankreichs zu verteidigen (45) und der Lüge in der Politik nach angelsächsischem Muster den Kampf anzusagen (278, 290).

Jürg Stüssi-Lauterburg

Werner Lustenberger

Als Luzerner Milizen eingreifen mussten

Comenius Verlag, Hitzkirch, 1998. ISBN 3-905286-71-8.

In der Serie «Anno dazumal – Geschichten aus Stadt und Land Luzern» befasst sich vorliegender Band mit 6 Einsätzen der Luzerner Soldaten zwischen 1864 und 1919. Er beschreibt die Probleme der Milizsoldaten, die aus dem Stand heraus für vielfältige Aufgaben eingesetzt wurden, deren (menschliche) Nähe zum «Gegner», die politische Dimension zwischen Regierung, Kommandant und Bürgern in den Einsätzen Ordnungsdienst Genf (1864), Grenzbesetzung 1870/71, Ordnungsdienst Tessin 1890 sowie in den Streikeinsätzen Luzern (1897), Hochdorf (1907) und Luzern/Zürich (1918/1919). Zunächst erhält man eine Geschichtslektion über eine Zeit, die nur 3 bis 4 Generationen zurückliegt und von der man praktisch nichts (mehr) weiss oder höchstens Bruchstücke (Entwaffnung Bourbaki-Armee in tiefstem Winter, Landesstreik und Grippe). Danach aber werden Probleme und Szenen ausgebreitet, die wir uns alle lebhaft vorstellen können: Die heikle Situation, wenn Soldaten von Zivilisten bedrängt werden, Ungewissheit und Angst vor einem weit überlegenen Gegner, der harte Wechsel vom heimischen Herd in kalte Kantonnemente, die lebenslage Dankbarkeit von Internierten. Zum Milizsystem zieht der Autor das Fazit: «Die Bürgersoldaten müssen sich mit ihrer Aufgabe identifizieren können, das Ziel muss ihnen einleuchten, und sie müssen spüren, wie ernst es den Behörden ist. Nur dann ist zu erwarten, dass sie sich rückhaltlos einsetzen.»

Ernst Kistler ■